# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
**Dr. theol. Hölscher**
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

**Nr. 13. Leipzig, 26. März 1909. XXX. Jahrgang.**

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13

**Caspari,** Wilhelm, Die Bedeutung der Wortsippe כבד im Hebräischen.
**Lietzmann,** Lic. Hans, An die Korinther I.
**Niebergall,** Lic. Friedrich, Matthäus. An die Korinther I.
**Clemen,** Prof. Lic. Dr. Carl, Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testaments.
**Warneck,** Lic. theol. Joh., Die Lebenskraft des Evangeliums.
Natur und Christentum. Vier Vorträge.
**Siebeck,** Hermann, Zur Religionsphilosophie.
**Ryle,** D John Charles, Auslegende Gedanken über die Evangelien.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Verschiedenes.



Caspari, Wilhelm (lic. theol., Dr. phil., Privatdozent der Theologie in Erlangen), **Die Bedeutung der Wortsippe כבד im Hebräischen.** Leipzig 1908, Deichert (Georg Böhme) (XI, 171 S. gr. 8). 4 Mk.

Es ist ganz natürlich, dass die Erstlingsarbeit eines Gelehrten, der sich für das Alte Testament habilitieren will, sich wesentlich auf dem Gebiete der semitischen Sprachen bewegt; denn die allererste Voraussetzung für eine solche Habilitation ist die Vertrautheit mit dem Sprachgebiete, zu dem das Hebräische gehört. Die erste grössere Arbeit von Wilh. Caspari liefert nun nicht nur einen vollgültigen Beweis für diese Vertrautheit, sondern sie beweist sogar, dass er aussergewöhnlich tief sich in die sprachwissenschaftlichen Studien versenkt hat. Er zeigt sich mit den neuesten Methoden und Anschauungen auf diesem Gebiete vollständig bekannt, ja er will sie fortbilden. Doch sehen wir uns seine Darlegung nun zunächst nach ihrem Gesamtverlaufe an!

Der Ausgangspunkt wird von dem Satze genommen, dass eine bedeutungsgeschichtliche Untersuchung an einer häufigen Wortform begonnen werden soll. Deshalb geht er von der verbalen Form *kabida* und nicht von einer nominalen Erscheinungsform dieses Stammes aus. Jener verbale Grundstamm besitzt im Hebräischen die helle Vokalisation, nicht die dunkle: *kabuda*. Dabei bemerkt der Verf., dass „die dunkle oder stark intransitive Aussprache eine Zeitlang überschätzt wurde, indem sie zur Quelle der hellen und transitiven Aussprache gemacht wurde". Er hätte dabei erwähnen sollen, dass diese Ueberschätzung von Paul de Lagarde ausging. Denn indem er keinen Namen beim Hinweise auf jene Ueberschätzung erwähnt, kommen andere Forscher, die auf diesem Gebiete gearbeitet haben, ohne Grund in den Verdacht, diese falsche Ueberschätzung aufgebracht oder gebilligt zu haben. (In meinem „Lehrgebäude" 2, 381 f. ist jene Hypothese ausführlich kritisiert worden.) Die Grundbedeutung von *kabida* sieht der Verf. nun richtig in dem „Schwer sein" und konstatiert, dass es zunächst „in malam partem" (S. 14) verwendet wurde. In Kap. 2 sodann wird vom Nomen *kābēd* gesprochen. Dieses nun heisst im Hebräischen auch „Leber", während im Babylonisch-Assyrischen das mit der Feminin-endung auftretende *kabittu* auch „Bauch" bedeutet, und es wird mit Recht ausgeführt, dass das Verb nicht von dem Nomen „Leber" etc. seinen Ausgangspunkt genommen habe (S. 19 f.). Richtig wird auch abgelehnt (S. 20), dass die von der Leber etwa abgeleitete Eigenschaft zuerst die der „Mitte" gewesen sei und dass etwa aus dieser sich im Hebräischen der Sinn „schwer" entwickelt habe. Diese komplizierte Annahme verdiene nur dann Berücksichtigung, wenn kein anderer Ausweg offen stehe. Dies aber sei der Fall. Denn die Leber könne, wie andere Dinge, nach einer ihrer Eigenschaften benannt sein (S. 22), nur sei dies nicht wegen des spezifischen Gewichts der Leber geschehen, sondern weil sie als ein „Drücker", die vorausgesetzte Quelle mancher Beklemmungen im Leibesinnern, angesehen worden sei (S. 23 f.). Die folgenden beiden Kapitel behandeln Piʿel und Niph al. Von Kap. 5 an fasst der Verf. die mit *kābēd* zusammenhängenden Nomina und unter diesen hauptsächlich *kābôd* ins Auge. Damit geht die Untersuchung mehr und mehr in das religionsgeschichtliche Gebiet über.

Das Wort *kābôd* nun kann zunächst nicht als ein von aussen her entlehntes Wort angesehen werden, da es ausserhalb des Hebräischen nicht sicher konstatiert werden kann. Nach der Feststellung des Nominaltypus von *kābôd*, bei der der Verf. sich wohl unnötigerweise auf den „Sammelnamen Verbalnomen" zurückgezogen hat, wird nun die griechische Uebersetzung des *kābôd* mit δόξα betrachtet, dann aber die neueren Definitionen des Begriffs von *kābôd* in den Lehrbüchern der alttestamentlichen Theologie etc. kritisiert (S. 89 bis 95). Mit Kap. 9 beginnt wieder die positive Darlegung aus der alttestamentlichen Quelle selbst. Da zeigt eine vollständige Beachtung des Sprachgebrauchs, dass „der *kābôd* als ein wahrnehmbares, bewegliches Raumphänomen" (S. 101) gemeint ist. Den Satz, es sei denkbar, dass *kabôd* „ein nicht näher zu bestimmendes Wetterphänomen einstmals bezeichnet hat, das etwa aus Sturm und Wolken bestand" (S. 104), hätte er besser unausgesprochen gelassen. Denn er muss ja selbst hinzufügen, dass diese Bedeutung von *kābôd* „nur erschlossen ist und an keiner Stelle des Alten Testaments mehr unzweideutig festgehalten wird". Aber auch die Wörter „mehr" und „unzweideutig" waren da zu streichen, und war die Annahme von jener „einstmaligen" Bedeutung von *kābôd* nötig, weil sie „eine unmittelbare Fühlung mit der Grundbedeutung der ganzen Wortsippe herstellen würde"? Ich denke nicht. Der alttestamentliche Begriff von *kābôd* lässt sich auch ohne die Dazwischenschiebung eines „Sturm- und Wolkenphänomens" mit *kābēd* „schwer, wuchtig sein" verbinden. Der Ausdruck *kabôd* konnte ein eindrucksvolles, imponierendes Phänomen und daher, wie Masse (Gen. 31, 1; Hos. 9, 11), so auch Lichtglanz bezeichnen. So konnte *kābôd* zur Bezeichnung der Lichthülle der sich manifestierenden Gottheit (Exod. 16, 10 etc.) werden.

Abgesehen von „dem vermuteten meteorologischen Phänomen, das einmal als eine Theophanie angeschaut worden

sein muss" (S. 108), bestimmt dann der Verf. den Begriff des alttestamentlichen *kābôd* wesentlich richtig als „Majestät", nur dass man auch bei dem Ausdruck „Herrlichkeit" bleiben kann. Er wehrt dann weiterhin mit Recht auch selbst mehrere neuere Behauptungen über den bloss physischen Charakter des Begriffes *kābôd* ab. „Anbetungswürdige Erhabenheit haben die Hebräer im *kābôd* ihres Gottes gefunden und gespürt, soviel konnten sie davon reden und sagen. Und dann bleibt ein grosser Rest alles dessen, was sie nicht sagen konnten, Vorstellungen und Gefühle, die darauf angelegt sind, mit der Zeit auch ins Bewusstsein erhoben zu werden, um sicherer geistiger Besitz bleiben zu können, einstweilen aber es auch noch sein konnten, ohne mit Bewusstsein ergriffen zu sein". Ganz aus der Seele ist mir gesprochen und längst von mir in den Vorlesungen betont ist auch, was er hinzufügt: „Der Begriff des — allerdings entwickelungsbedürftigen, rudimentären — Ethischen darf für jene Zeit, ehe das Bessere der Feind des Guten wurde, so weit gefasst werden, dass überall, wo der Gottesbegriff das persönliche Moment enthält, die Gottesbeziehung schon deshalb ethischer Natur ist", wobei er auch noch aus Vierkandt (Naturvölker etc., S. 279) zitiert: „Die Keime zum höheren sittlichen Leben in Gestalt der Sympathie- und Ehrfurchtsgefühle Menschen und Göttern gegenüber . . . sind bereits bei den Naturvölkern vorhanden". Dies alles ist namentlich neueren Behauptungen über den Zorn Gottes gegenüber von entscheidender Bedeutung.

So hat der Verf. auch weiterhin noch manche zutreffende Untersuchung gegen Aufstellungen von Ed. Meyer, Vollers u. a. vorgelegt und so einen wichtigen Beitrag zur Förderung der alttestamentlichen Wissenschaft gegeben. Ed. König.

---

Lietzmann, Lic. Hans (a. o. Professor in Jena), An die Korinther I erklärt. (Handbuch zum Neuen Testament in Verbindung mit H. Gressmann, E. Klostermann u. aa. herausgeg. von Hans Lietzmann. III. Band: Die Briefe des Apostels Paulus. Tübingen 1907, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (S. 82—164 gr. 8). 1. 60.

Niebergall, Lic. Friedrich (Professor in Heidelberg), Matthäus. (Aus dem ersten Halbband.) An die Korinther I. (Aus dem zweiten Halbband.) (Handbuch zum Neuen Testament. V. Band. Praktische Auslegung des Neuen Testaments in zwei Halbbänden. 1. Bogen 9—10 und 2. Bogen 4—5.) Ebd. 1908 (121—152 S. u. 49—80 S. gr. 8). 1. 80.

Nicht gar schnell hat Prof. Lietzmann eine zweite Lieferung der ersten seiner Erklärung der paulinischen Briefe folgen lassen. Die Uebersicht des Inhalts des ersten Briefes an die Korinther ist womöglich noch abrupter und dürftiger, als die des Römerbriefes es war. Zu Kap. VIII (S. 112) findet sich die ganz zutreffende Bemerkung: „Unvermittelt wird ein neues Thema angeschlagen: offenbar im Anschluss an die Disposition des Briefes der Gemeinde", und ähnlich schon am Anfang der Erklärung von Kap. VII (S. 104). Warum konnte nicht schon in der Uebersicht des Inhalts des namentlich im mittleren grössten Teile dieser „magna charta des Gemeindeideals", wie Niebergall zu Anfang seiner praktischen Glossen zu diesem Briefe ihn nennt (Bd. V, S. 49) der Anlass der Reihenfolge des abgehandelten Stoffes angedeutet und dadurch die Einprägung der Briefdisposition erleichtert werden? Sonst ist im allgemeinen zur Charakteristik dieser Lieferung nur noch darauf hinzuweisen, dass auf fünf (160—164) von den 84 Seiten derselben und sonst noch (S. 124, 125 und 126) über heidnische Gebräuche, Kultmahle, Markthallen bei Tempeln sehr ausführlich gehandelt wird, als ob in diesem Handbuche zum Neuen Testamente solche archäologische Erörterungen so wichtig seien, dass sie den nur knapp bemessenen Raum für 16 Kapitel apostolischer Worte in solchem Masse beanspruchen dürften. Was wird eine vielleicht nicht ferne religionsgeschichtlich weniger voreingenommene Zeit über ein solches Missverhältnis in den Erörterungen für junge Theologen urteilen? — Doch gehen wir etwas auf einzelnes ein. Da Ref. hofft, demnächst noch an einer anderen Stelle einzelne Auffassungen Lietzmanns näher zu besprechen, kann er hier nur anderes mehr beispielsweise zur Sprache bringen.

Bei der Erläuterung über den Begriff ἐκκλησία zu 1, 2 wird das in dem griechischen Worte liegende Begriffsmoment des Einberufenseins der Versammlung (συναγώγη) durch Gott nicht erwähnt, während dies doch der Grund ist, aus dem das Sprachgefühl der Lateiner, die an Synonyma dafür sonst nicht arm waren, das Wort ecclesia, weil es für sie genau unübersetzbar war, ganz in ihre Sprache übernommen hat. Bei der Danksagung 1, 4—9 treibt doch wohl mehr als „ein vertrauensvoller Optimismus", den Apostel im Gebet zu Gott von allem, was an den Korinthern zu rügen war, abzusehen, und allein das anzusehen, was Gott bereits in ihnen gewirkt hatte. Der zweite Brief und die Möglichkeit, dass der Apostel bald nach diesem dorthin gehe, hat bewiesen, dass seine Erwartungen von dieser Gemeinde begründet waren. In dem Exkurse über die Parteien in Korinth (zu 1, 12) hätte die von Lütgert neuerlichst wieder geltend gemachte Ansicht über die vierte Partei erwähnt werden sollen, wenn auch Ref. wie Schmiedel sie für extreme Judaisten hält. 1, 14 beweist nicht, dass Paulus die Taufe, weil sie ihm nur „als liturgische Handlung" galt, seinen Gehilfen überliess. Röm. 6, 3 und Gal. 3, 37 beweisen unwiderleglich, dass Paulus in der Taufe mehr sah, als eine „liturgische Handlung". Paulus hat stets über die philosophischen Gedanken von Gott und Religion „so scharf geurteilt", wie 1, 18, was Kol. 2, 8 zeigt und Ap.-Gesch. 17, 18 nicht ausschliesst. Zu 2, 7 zu bemerken: „hier liegt unverkennbar die Vorstellung von einer Ueberlistung des Teufels zugrunde", ist ein starkes Stück, da hier nicht einmal von τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ σκότους τούτου (Eph. 6, 12), sondern deutlich von Obersten dieser Welt (Zeitlaufs) die Rede ist, und es eine nicht beweisbare Annahme jüngsten Datums ist, dass Paulus mythologische Anschauungen der Gemeinden aus pädagogischen Gründen aufgenommen habe. 1 Kor. 2, 11 soll Paulus aus Hegelschem Pantheismus heraus reden. Denn da heisst es: „So wie die menschliche Seele die geheimsten Regungen des Selbstbewusstseins erforscht, so erkennt der Gottesgeist (im Gläubigen — die Parallele ist nicht völlig durchführbar) die geheimsten Pläne des das Weltgeschehen leitenden Gottesgeistes". Uebrigens wird anerkannt, dass in den paulinischen Schriften nicht überall die Anthropologie, welche im Menschen σῶμα, ψυχή und πνεῦμα unterscheidet, festzuhalten ist (S. 91). Mit welchem Rechte wird sie dann aber dem Apostel überhaupt imputiert? — Auch ist es willkürlich, τέλειος zu 3, 2 im Sinne von „erwachsen" gebraucht sein zu lassen, da, wenn τέλειος so auch Xen. Cyr. I, 24 und Polyb. 5, 29, 2 gebraucht ist, hier doch allein Erwachsene angeredet werden und unter ihnen νήπιοι und τέλειοι unterschieden sind. Unbegreiflich ist es Ref. auch, wie 1 Kor. 3, 15 der Gedanke gefunden werden kann, dass (wer bei dem Gemeindebau Holz, Heu, Stroh verwendet) nach einiger Strafe gerettet wird, und die angeführten Stellen 5, 5; 11, 32 sind dieser nicht schlechthin parallel. Wäre das richtig, so hätte die römische Lehre vom Fegefeuer an diesem Verse eine biblische Begründung. Gut hingegen wird zu 4, 3 bemerkt: „Paulus stellt hier der ἡμέρα κυρίου eine ἀνθρωπίνη ἡμέρα entgegen, um im Bilde zu bleiben: man darf also nicht aus dieser Stelle schliessen, die Korinther hätten ihn tatsächlich zur Verantwortung vor sich geladen". Ebenso richtig werden zu 4, 5 alle Textänderungen und Interpolationshypothesen a limine abgelehnt. Gleichfalls erklärt Lietzmann es richtig für beachtenswert, dass Paulus 7, 10. 11 nicht auf eine in den Händen der Gemeinde befindliche Spruchsammlung verweist und das auch sonst nicht. Von einer griechischen Spruchsammlung hat Paulus also in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrzehnts n. Chr. noch nichts gewusst, ein für die Evangelienkritik sehr wichtiges Datum. 9, 19 wird τήρησις ἐντολῶν durch: Erfüllung der Gebote übersetzt, als wäre τήρησις (Beobachtung) = πλήρωσις oder πλήρωμα und der Gedanke des Apostels in ein schiefes Licht gestellt. Dasselbe geschieht, wenn 7, 29 übersetzt wird: „die Zeit ist (eng) begrenzt"; denn der Satz weist die Christen auf die Kürze der ihnen noch übrigen Lebens- (oder Gnaden-)zeit hin, um dann mit τὸ λοιπόν im Sinne von „ferner" dem hervorgehobenen Umstande noch seine Absicht bei der zuvor gegebenen Ermahnung hinzuzufügen. Der Passus 7, 36—38 wird sehr gequält

erklärt, um die Jungfrau, die jemand hat, bereits in jener Zeit von einer virgo subintroducta verstehen zu können, und Paulus bereits der Duldung einer asketischen Unnatur schuldig hinstellen zu können. Nur, um nicht zu viel Raum in Anspruch zu nehmen, urgieren wir die sprachlich anfechtbaren und dem Zusammenhange noch mehr widersprechenden Uebersetzungen von „in Ewigkeit“ und: „das ist meine Antwort an meine Kritiker“ 8, 13 und 9, 3 weiter nicht. Eben deshalb weisen wir auch hin nur auf die flüchtige Besprechung der sachlich schwierigen Stelle 8, 14, auf die der schuldigen Achtung des Bibelwortes wenig entsprechende Charakterisierung von 10, 1—4 als „ein Midrasch mit echt hellenistisch-jüdischen Mitteln“ auf die mehrmals wiederholte Behauptung (S. 118 ganz unten), dass die Stärke der paulinischen Rhetorik nicht auf diesem Gebiete (der beigebrachten Gleichnisse) liege, auf die Vermutung S. 125: „Paulus selbst hat diese mystische reale Abendmahlslehre nicht erfunden, vielleicht nicht einmal gebildet“ und auf die ganze Ausführung über die Agapen, diesen beibehaltenen Rest der urchristlichen Mitteilung der Wohlhabenden an Bedürftige (Ap.-Gesch. 2, 42; 4, 34). Ist uns auch die ganze Haltung des Kommentars überhaupt für das religiöse Verständnis der apostolischen Worte zu wenig ergiebig, so würden wir ihn dennoch für die allererste Einführung in das Neue Testament solcher, die noch wenig Sinn für dessen Bedeutung und Tiefe haben, geeignet halten können, wenn nicht der Mangel an pädagogischer Weisheit, die den religiösen Sinn von Anfängern zu pflegen und zu schonen sucht und ein eigenes Urteil zu bilden anleitet, uns nötigt, auch diese sehr beschränkten.

Wie die Besprechung der früher erschienenen Lieferungen des fünften Bandes der praktischen Auslegung des Neuen Testaments von F. Niebergall gezeigt hat, wird der soeben beklagte Mangel der eigentlichen Auslegung auch durch diese nicht ausgeglichen. Die zwei Bogen dieses Bandes, die sich auf den ersten Korintherbrief beziehen, würden dem Ref. Anlass genug bieten, sein früher abgegebenes Urteil weiter zu begründen. Doch zieht Ref. es vor, nur einige Bemerkungen Niebergalls zu besprechen, die zweckdienlich erscheinen und über die zu verhandeln möglich ist. Es ist gewiss nicht ratsam, über die in der deutschen Bibel grossgedruckten Stellen aus Kap. 1—4 allein zu predigen und dieselben mit „erbaulichem homiletischem Wasser zu verdünnen“ (S. 49). Das ist gewiss noch keine „schriftgemässe Wort-Gottespredigt“, wo sie sich auch findet. Zu einer textgemässen Predigt, von der doch Niebergall allein reden kann, gehört allerdings die Beachtung ebenso der ganzen geschichtlichen Situation in Korinth unter Herausstellung der analogen Zustände in den Gemeinden der Gegenwart wie „der grossen an Gott orientierten Gesichtspunkte“, die eine sorgfältige Vorbereitung am griechischen Texte bei innerer Hingabe an die apostolischen Worte unschwer erkennen lässt. Nur eine die Worte des Textes derart aus dem nächsten Kontexte und der gesamten paulinischen Gesamtanschauung deutende Predigt verdient besonders bei einem so charakteristischen Schriftabschnitt den Namen einer evangelischen Predigt. Alles andere ist, und wenn es scheinbar noch so hohe Gedanken enthält, ein willkürliches Gerede. Beim Lesen der Niebergallschen Expositionen wird jedermann erkennen, wie weit Zustimmung und Abweichung geht. In dem Satze zu 1, 1—3 (S. 51); „Die nichttrinitarische Segensformel enthält die christliche Hauptgabe und ihre Wirkung samt den beiden Urhebern alles dieses Segens ohne Nachdenken über ihr gegenseitiges Verhältnis“, liegt in der Tat die Anleitung zu einer Disposition, wie sie eine praktische Erklärung unauffällig öfter bieten sollte. Sehr überflüssig wird aber die Segensformel eine „nichttrinitarische“ genannt. Denn auch eine eindringende Meditation besonders zu Vers 3 wird nicht darauf führen, über die Trinität oder über „das gegenwärtige Verhältnis Gottes des Vaters und des Herrn Jesu Christi“ zu predigen. Nicht übel wird zu 10, 23 bis 11, 1 bemerkt: „Rücksicht auf Hellenen und Juden, Gebildete und Katholiken ist auch heute noch als Motiv zur Vorsicht empfehlenswert. Keine Armesünderstimmung hält den Apostel ab, sich als Vorbild hinzustellen. Diese praktische Mittlerstellung zwischen Christus und den unserer Leitung bedürftigen Pfleglingen sollten wir öfter uns und ähnlichen Leuten, „die auch zu leiten haben, vor Augen stellen“. Nur würde Ref. den Ausdruck in dieser richtigen Anwendung des apostolischen Wortes etwas anders gewählt haben. Ganz am Orte ist auch die Bemerkung zu 1 Kor. 13: „Vielmehr ist es ein harter Ton, der durchs Ganze hindurchgeht, der Geist strenger sittlicher Zucht; ja man kann sogar überall offenen und verstärkten Tadel finden, wie es gar nicht dem gewöhnlichen Worte entspricht: „du kritisierst mich, aber du liebst mich nicht“. Die Rücksicht auf den Raum, mehr aber noch die Erkenntnis, dass die nötige Zurechtstellung mancher, teilweise zu billigenden Bemerkung ihn weiter in die Polemik führen würde, als es diesmal sein Vorhaben ist, veranlassen den Ref. hier abzubrechen. Nn.

---

Clemen, Prof. Lic. Dr. Carl, **Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testaments.** Die Abhängigkeit des ältesten Christentums von nichtjüdischen Religionen und philosophischen Systemen zusammenfassend untersucht. Mit 12 Abbildungen auf zwei Tafeln. Giessen 1909, Töpelmann (VIII, 301 S. gr. 8). 10 Mk.

Es ist noch nicht lange her, dass man in theologischen Kreisen wieder einmal der vergleichenden Religionsgeschichte die Aufmerksamkeit zuwandte. Doch wurden dafür Forschungen dieser Art in der letzten Zeit mit solchem Eifer betrieben, dass es auch für den Fachmann sehr schwer war, der schier unübersehbaren Menge von Untersuchungen Herr zu werden. Und doch ist es notwendig, sich mit der vergleichenden Religionsgeschichte zu befassen. Es ist um so nötiger, als man noch nicht zu einem einstimmigen Urteile über die Frage gelangte: welches Ergebnis bringt diese Wissenschaft für das Christentum? Denn dass dies die Hauptfrage ist, die es hier zu beantworten gibt, steht ausser Zweifel. Die einen sind der Ansicht, mit Hilfe der vergleichenden Religionsgeschichte lasse sich der Nachweis führen, dass das Christentum aus den älteren Religionen und philosophischen Systemen sich ganz natürlich heraus entwickelt habe, also alles eher sei, als Offenbarung. Die anderen meinen: gerade die Religionsgeschichte bringt den Beweis für die Einzigartigkeit, also die Göttlichkeit des Christentums.

Unter den geschilderten Umständen ist die zusammenfassende Darstellung, die uns Clemen liefert, von höchstem Werte für jeden, der sich wissenschaftlich mit dem Neuen Testamente und dem Ursprunge des Christentums befasst. Mit dem Riesenfleisse, den wir bei ihm gewohnt sind, arbeitete er die umfassende Literatur durch, um uns ihren wesentlichen Inhalt in kurzer Form darzubieten. Wir erhalten tatsächlich einen Ueberblick über fast all die Tatsachen und Vermutungen, die zur religionsgeschichtlichen Erklärung des Neuen Testamentes beigebracht wurden. Es war gewiss schwer, diese Masse Stoff in eine annehmbare Ordnung zu bringen. Doch bewältigte Clemen auch diese Aufgabe mit Geschick. In einem allgemeinen Teile redet er zunächst vom Christentume als solchen. Hier wird der Versuch Bruno Bauers dargestellt, das Urchristentum aus dem späteren Stoizismus abzuleiten. Es folgen Erörterungen über die einzelnen Anschauungen des Christentums: die aus dem Judentume übernommenen Anschauungen (über Gott, die Mittelwesen, die letzten Dinge, die Gerechtigkeit und die Sünde), die neuen Anschauungen (Lehre von Christus und von der Dreieinigkeit), die Einrichtungen des Urchristentums (Gottesdienst, Gemeindeverfassung, Taufe, Abendmahl). Ein besonderer Teil bespricht einzelne wichtige Stellen des Neuen Testamentes, die das Leben und die Lehre Jesu, die paulinische Theologie und die johanneische Literatur betreffen. Ueberall finden wir reichliche Literaturangaben, so dass jeder Leser weiss, wo er sich weiter umzutun hat, wenn er Genaueres erfahren will. Die Abgrenzung des Stoffes ist im allgemeinen eine recht glückliche. Clemen steckt sein Ziel ziemlich weit. Er berücksichtigt nicht nur eigentliche Religionen, sondern auch philosophische Systeme, wie schon angedeutet wurde. Und er geht nicht nur auf die Fälle ein, in denen eine unmittelbare Einwirkung der fremden Gedanken auf das

Christentum behauptet wurde, sondern auch auf die anderen Fälle, in denen eine Einwirkung unter Vermittelung des Judentums stattgefunden haben könnte. Sogar die urchristlichen Erscheinungen werden mit behandelt, die im Neuen Testamente nur vorausgesetzt, ja sogar bekämpft werden. Merkwürdig berührt es unter diesen Umständen, dass Clemen sich in doppelter Weise die Aufgabe doch wieder beschränkt: erstens zieht er nicht in Betracht, „was sich nur auf den Ausdruck oder die sonstige äussere Form beziehen würde"; zweitens schliesst er Fragen aus, bei denen es sich um Vorgänge handelt, die für die Entwickelung des Christentums seiner Meinung nach gleichgültig sind. Durch diese Beschränkung wird Clemens Werk leider einigermassen der Charakter einer vollständigen Sammlung genommen. Aber ich gebe gern zu, dass es nur minder wichtige Dinge sind, die auf diese Weise ausscheiden.

Clemens Werk ist deshalb besonders anerkennenswert, weil es den reichen Stoff nicht nur sammelt, sondern auch sichtet und beurteilt. Die Freude über die neuen religionsgeschichtlichen Entdeckungen hatte bei den ersten Forschern, die sich diesen Fragen widmeten, die Folge gehabt, dass sie sozusagen das rechte Augenmass für die Dinge verloren und den Wert ihres Materials überschätzten. Ueberall fast macht sich demgegenüber jetzt eine gewisse Ernüchterung geltend. Ich durfte vor einiger Zeit an dieser Stelle (1908, Sp. 559 f.) darauf hinweisen, wie zurückhaltend sich A. Deissmann in seinem „Licht vom Osten" über die Bedeutung religionsgeschichtlicher Aehnlichkeiten ausspricht. Clemen stimmt in diesem Punkte mit Deissmann überein. In der Einleitung gibt er einige Bemerkungen über die Art und Weise, wie man bei religionsgeschichtlichen Ableitungen vorzugehen hat. Er stellt dabei die folgenden Gesetze auf: 1. „Eine religionsgeschichtliche Erklärung ist unmöglich, wenn sie mit Notwendigkeit zu unhaltbaren Konsequenzen führt oder gar von solchen Voraussetzungen ausgeht". 2. Der eigentliche Sinn der zu vergleichenden Anschauungen muss zunächst ganz klar gestellt werden, ehe man an die Vergleichung herantritt. 3. Ueberall muss an erster Stelle versucht werden, das Christentum aus sich selbst zu begreifen. 4. Die zu vergleichenden Anschauungen müssen einander einigermassen entsprechen; sonst ist die Vergleichung zwecklos. 5. Die fremde Anschauung, aus der man einen ähnlichen christlichen Gedanken ableiten will, muss wirklich auch älter sein, als das Christentum. 6. Es muss die Möglichkeit vorhanden sein, dass die betreffende ausserchristliche Religion auf das Christentum (oder das Judentum) einwirkte (im Anschlusse daran gibt Clemen einen Ueberblick über die Religionen, die für die religionsgeschichtliche Deutung des Neuen Testamentes in Betracht kommen können; er gelangt dabei vor allem zu dem Ergebnisse, dass Einflüsse des Buddhismus von vornherein sehr unwahrscheinlich sind). Clemen gibt selbst zu, dass die von ihm aufgestellten Gesetze fast durchweg selbstverständlich sind. Aber mit demselben Rechte betont er, dass nicht selten gegen diese Gesetze gesündigt wird. Es ist also sehr gut, dass sie Clemen ausdrücklich an der Spitze seines Buches aufzählt. Besonders hebe ich hervor, dass Clemen sich mit gutem Erfolge bemüht, die Gesetze selbst zu beachten. Ich will nicht leugnen, dass meiner Meinung nach in vielen Fällen eine noch grössere Zurückhaltung am Platze wäre. Aber ebensowenig kann ich leugnen, dass sich Clemen vergleichsweise grosse Zurückhaltung auferlegt. Ein Beispiel. S. 281 bespricht Clemen die Frage der Jünger Joh. 9, 2: „Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ward?" Er erinnert dabei zuerst an die Möglichkeit, hier könne die Präexistenz der Menschenseele vorausgesetzt sein. Doch lehnt er Seydels Vermutung ab, dieser Präexistenzgedanke stamme aus dem Buddhismus; vielmehr verweist er auf die griechische Präexistenzvorstellung, die den Juden bekannt war (Weish. 8, 20; slavisches Henochbuch; Philo). Dann aber spricht Clemen den (meiner Meinung nach durchaus zutreffenden) Gedanken aus: wir haben nicht das Recht, solche Konsequenzmacherei zu treiben und in den Worten der Jünger ein Bekenntnis zum Präexistenzianismus zu erblicken.

Dass im einzelnen jeder Leser an einem so umfassenden und inhaltreichen Werke etwas auszusetzen findet, ist begreiflich, will aber nicht viel besagen. Einige Ausstellungen möchte ich mitteilen, die vielleicht bei der Ausarbeitung einer neuen Auflage erwogen werden könnten. Es scheint mir zweifellos, dass viele Leser des Buches in der Religionsgeschichte nicht gerade heimisch sein werden. Darum würde ich es mit Freuden begrüssen, wenn bei der nächsten Ausgabe des Werkes seltenere religionsgeschichtliche Namen und Begriffe erläutert würden. Das muss ja nicht im Texte selbst geschehen, sondern kann in einem angefügten Register getan werden. Im Anfange der Einleitung gibt Clemen eine kurze Geschichte der religionsgeschichtlichen Deutung des Neuen Testamentes. Dieser Abschnitt gewönne, wenn er mehr den Zusammenhang und die Ursachen der Entwickelung heraushöbe, statt im wesentlichen Namen von Forschern und Buchtitel aufzuzählen. Die Ausführungen über die Sakramente (S. 165 ff.) scheinen mir den neutestamentlichen Aussagen nicht gerecht zu werden. Verdient Jensens Werk über das Gilgameschepos in der Weltliteratur (1906) wirklich die ausführliche Besprechung, die ihm S. 208 ff. zuteil wird? Die Erörterung über den παράκλητος S. 282 wird meines Erachtens dadurch um ihr Gewicht gebracht, dass das Wort bei Johannes ganz allgemein „Helfer" zu bedeuten scheint.

Da Clemen ein zusammenfassendes Handbuch schreibt, ergeht es ihm, wie allen Handbuchverfassern: schon die ersten Besprechungen des Werkes können auf Ergänzungen hinweisen, die sich aus neuen, inzwischen erschienenen Untersuchungen ergeben. Ich nenne nur ein Buch, das mir besonders wertvoll zu sein scheint: Max Pohlenz, Vom Zorne Gottes. Eine Studie über den Einfluss der griechischen Philosophie auf das alte Christentum. Göttingen 1909. Es ist zwecklos, weitere Nachträge zu geben; Vollständigkeit könnte an dieser Stelle doch nicht geboten werden. Ich möchte nur noch aufmerksam machen auf einen Artikel religionsgeschichtlicher Art, der leicht übersehen werden kann, weil er an versteckter Stelle erschien. Prof. Dr. Issleib (Bonn) veröffentlichte in der „Eisenacher Zeitung" vom 17. Januar 1909 einen Aufsatz unter der Spitzmarke: „Stammt die Geburtsgeschichte Christi aus Aegypten? Eine Anregung". Issleib schildert hier die siebzehn Hohlreliefs im Geburtstempel Amenhoteps III. zu Luksor (um 1400 vor Chr.). Diese Reliefs stellen die Geburtsgeschichte des Königs und seines Schutzgeistes dar. Issleib schliesst aus ihnen, dass die Geburtsgeschichte Christi aus Aegypten stamme (er behauptet sogar weiter, dass die altägyptische Theologie auf den arianischen Streit eingewirkt habe!). Ich bin der festen Ueberzeugung, dass Issleibs Behauptung nicht zutrifft: sie wurde nur möglich durch übertriebene Betonung entfernter Aehnlichkeiten, die sich ungezwungen erklären, ohne dass man ursächliche Zusammenhänge annimmt. Immerhin halte ich es für notwendig, dass man Issleibs Aufstellungen beachtet und wissenschaftlich untersucht.

Die äussere Ausstattung von Clemens Werk ist vortrefflich. Ich freue mich insbesondere darüber, dass wieder einmal ein gelehrtes Buch in deutschen Buchstaben gesetzt wurde. Der eigentlichen Darstellung folgt ein Sachregister, ein Stellenregister und ein Namenregister. Angehängt sind zwei Bildertafeln, deren eine ausschliesslich dem Mithraskulte gewidmet ist.

Clemens Werk ist ein sehr brauchbares Hilfsmittel für jeden, der die neueren neutestamentlichen Forschungen verfolgt.

Halle (Saale). **J. Leipoldt.**

---

Warneck, Lic. theol. Joh. (Missionar), **Die Lebenskraft des Evangeliums.** Missionserfahrungen innerhalb des animistischen Heidentums. 2. Aufl. Berlin 1908, M. Warneck (XI, 327 S. gr. 8). 4. 50.

Vor einigen Jahren hat Stosch in der Allgemeinen Missions-Zeitschrift die Frage behandelt: Vermag die Mission der theologischen Wissenschaft einen Ertrag zu liefern? In dem vorliegenden Warneck'schen Buche empfangen wir einen hervor-

ragenden Beitrag zur Bejahung der Frage. Nach zwei Seiten hin. Denn je mehr die heutige Theologie unter religionswissenschaftlichem Gesichtspunkt arbeitet, desto wichtiger wird eine genaue Bekanntschaft mit dem wahren Wesen der ausserchristlichen Religionsgebilde. Und je mehr es uns darum gilt, die Absolutheit des Christentums und seine Befähigung zur Weltreligion zu erweisen, desto mehr muss uns daran liegen, seine Wirkungen auf die nichtchristliche Menschenseele genau zu erforschen. Nach beiden Seiten hin kann man Warnecks Arbeit mit vollster Dankbarkeit als eine namhafte Förderung begrüssen. Was der Titel ahnen lässt und das Vorwort verspricht, das hat der Verfasser in seinem Werke gehalten: Er will zeigen, welche unter der Fülle der im Evangelium von Christus beschlossenen Kräfte, auf dem Boden, welcher durch die Jahrhunderte eine Domäne finsterer Mächte gewesen ist, religiös-sittliche Persönlichkeiten im Sinne lebendigen Christentums zu erzeugen vermögen. Und so gestaltet sich auf Grund einer vierzehnjährigen Missionserfahrung aus intimster Kenntnis des heidnischen Denkens und Lebens und fleissigen Studiums der verwandten Erscheinungen auf dem gesamten Missionsgebiete, durch nüchterne Erwägung, kritische Sichtung und lichtvolle Gruppierung sein Buch zu einer lebendigen Illustration der apostolischen Worte von dem Glauben, welcher die Welt überwunden hat, und von dem Evangelium als Gotteskraft zur Rettung aller die da glauben.

Eine solide Grundlage zur näheren Untersuchung seiner Frage nach den lebenweckenden Kräften des Evangeliums schafft sich der Verfasser durch eine systematische, übersichtliche und an interessanten Einzelzügen reiche Darstellung speziell des animistischen Heidentums, wie er es auf seinem Arbeitsgebiete unter den Batak auf Sumatra kennen gelernt hat. Er benutzt aber zugleich seine Belesenheit in der wissenschaftlichen und populären Missionsliteratur anderer Gebiete, um darzutun, dass es sich in allen wesentlichen Zügen dieses batakschen Heidentums nicht um zufällige, vereinzelte Gebilde, sondern um eine Grundanschauung handelt, welche als Animismus bekannt, die Seele, sc. den Seelenstoff, oder die Seelenkraft zum Mittelpunkte der gesamten Religiosität macht, und welche sich wie im indischen Archipel, so unter den Negerstämmen Afrikas, bei Indianern und Madagassen, bei den Kols und vielen andern heidnischen Naturvölkern wiederfindet. Es ist meines Wissens noch nicht in dieser lichtvollen Klarheit nachgewiesen, wie sich die absurdesten Vorstellungen, die unsinnigsten Gebräuche und die widerwärtigen Greuel der verschiedensten heidnischen Völker aus einer gemeinsamen Grund- und Weltanschauung erklären. Und so liefert diese Schilderung nicht nur ein ergreifendes Bild von der Versklavung der Heidenwelt unter dem Bann einer festgewurzelten Irrtumsmacht, sondern auch ein ausserordentlich wertvolles Material zur Behandlung der Begriffe Entwickelung und Offenbarung auf dem Gebiet der Religionswissenschaft. Denn je leichter der an sich wahre Gedanke, dass alle wahre Religiosität auf Offenbarung beruht, dazu verführt, in den heidnischen Religionen möglichst viel wahre Religiosität zu entdecken, desto kräftiger muss von einwandfreien Kennern dieser Religionen ihr wahres Wesen, ihre treibenden Kräfte ans Licht gestellt werden. Und in dieser Beziehung bestärkt uns Warneck in der Annahme, dass das Heidentum in seiner wirklichen Gestalt keine Kräfte einer Aufwärtsentwickelung in sich birgt, sondern sich dem nüchternen Blick vielmehr als Degeneration und Depravation ursprünglich reinerer und lichterer religiöser Vorstellungen bietet. So dass Paulus mit seiner Auffassung von der Entstehung des Heidentums auch durch die neuere Missionserfahrung wieder gerechtfertigt wird.

Nachdem in einem nicht unwichtigen Zwischenstück, welches von der ersten Berührung des Christentums mit dem Heidentum handelt, dargestellt wird, warum einesteils das Christentum zunächst abgelehnt wird, und wodurch ihm andererseits dennoch die Wege gebahnt werden, kommt Warneck zu seinem eigentlichen Thema, der Darstellung der lebenweckenden, der gewinnenden, befreienden, erneuernden Kräfte des Evangeliums. Ein wohltuendes Gefühl des Vertrauens zur Objektivität und Vorurteilslosigkeit des Verfassers wird durch die Wahrnehmung erweckt, dass er, mit seiner ganzen theologischen Ueberzeugung auf positivem Grunde stehend, doch nirgends darauf ausgeht, theologische und dogmatische Wahrheiten in der Missionspraxis bestätigt finden zu wollen, sondern stets mittels nüchterner Beobachtung und feiner psychologischer Analyse den Werdegang der Umwandlung eines heidnischen Herzens nach der Wirklichkeit zu zeichnen sich bemüht. Daher mag es zunächst befremden, dass dieser Werdegang im allgemeinen nicht nach dem dogmatischen Schema des ordo salutis sich in Sündenerkenntnis durch das Gesetz und Glaube durch das Evangelium vollzieht. Dem für die Wirklichkeiten des Lebens offenen Auge aber leuchtet es ein, dass das, was zunächst Eindruck macht, die Gewissheit des Evangeliumsboten von seiner Botschaft ist. In der Gewissheit des Predigers empfängt der seiner Sache nicht gewisse Heide ein Zeugnis von der Macht der Wahrheit gegenüber der Lüge, in welcher er lebt. In der biblischen Geschichte tritt vor seine Seele ein lebendiger und mächtiger Gott im Gegensatz zu der Ohnmacht seiner Götter. Bei dem lebendigen Gott sucht er Hilfe in seiner Not und findet sie. In den zahlreichen aus eigener und fremder Erfahrung gesammelten Beispielen — welche der Leser dank mannigfacher Literaturangaben noch vermehren kann — von göttlichem Eingreifen und der Erhörung kindlicher Gebete fällt ein für unser kritisches und wunderscheues Geschlecht ausserordentlich wichtiges Licht auf die Wundererzählungen aus der Gründungszeit des Christentums in der Welt, wobei nicht allein das Auftreten der Wunder und Zeichen in der Zeit Christi und der Apostel, sondern auch ihr allmähliches Aufhören eine interessante Parallele empfängt. Von der Erfahrung des lebendigen Gottes in seiner Macht führt das Evangelium weiter zu der Erkenntnis der Liebe Gottes in Christo. War das Erleben der Hilfe Gottes, die Befreiung von der Angst, das primäre, das durchschlagende ist und bleibt auch nach der heutigen Missionserfahrung das Wort vom Kreuz. An dem Gekreuzigten enthüllt sich den Heiden nicht nur die Liebe, die für ihn stirbt, sondern auch die Finsternis der Sünde, in welcher er gelebt hat. Der Gekreuzigte ist wie zu Paulus Zeit, Erwecker der Sündenerkenntnis, des Heilsglaubens und dadurch auch der neuen Sittlichkeit.

Wir können dem in schlichter Sprache redenden, durch eine reiche Tatsachenfülle fesselnden Buche, welches binnen weniger Wochen in zweiter Auflage erscheinen musste, nur wünschen, dass es von Vielen, sonderlich auch von den Vertretern der sogen. religionsgeschichtlichen Schule, beachtet, gelesen und erwogen und zum Anlass weiterer Forschungen auf dem Gebiete der Religionswissenschaft und Missionskunde genommen werde.

Frankfurt a. M. — Palmer.

---

**Natur und Christentum.** Vier Vorträge von Dr. Lasson, D. Lütgert, D. Schäder, D. Bornhäuser. Berlin 1907, Buchhandlung Fr. Zillessen (72 S. gr. 8).

Im ersten dieser Vorträge handelt Ad. Lasson in Berlin von Gott und der Natur. Er führt von der Ansicht über die Natur als einem Festen, Gegebenen zu ihrer ästhetischen Betrachtung, bei der die Natur als Symbol des Inneren des Menschen zu ihm spricht, als Allegorie den Geist ausdrückt. Endlich folgt die religiöse Betrachtung, die in ihr Gottes Werk und den Schauplatz für Gottes Taten zum Heil der Menschen sieht. Seitdem diese Offenbarung den Menschen geworden ist, scheiden sie sich in die Masse der Gewöhnlichen, die an dem ursprünglichen Eindruck, als sei die Natur das Selbständige, hangen bleiben, und in das Häuflein der Erleuchteten, die in ihr Gottes Schöpfung sehen. Unter den drei Hauptformen der Naturbetrachtung, der des Alten und Neuen Testaments, des Aristoteles und des Mechanismus der neuen Wissenschaft, stellt sich Lasson entschieden auf die Seite der heiligen Schrift, wie er sich ja auch sonst ganz auf den Grund des christlichen Glaubens stellt. Dabei findet man auch in diesem Vortrage die im Gegensatze zur theologischen Mode stehende Schätzung des Begriffsmaterials der griechischen Philosophie, das dem Inhalte der Offenbarung dann als Ausdrucksmittel diente, wie sie Schreiber dieses bei einer Hospitation in Berlin

in einer Vorlesung Lassons, die ihn den Mann schätzen lehrte, gehört hat.

Den zweiten Vortrag hielt Lütgert über Christus und die Natur. Im Gegensatze zu den beiden Einseitigkeiten: nicht Jesus, sondern die Natur, und nicht die Natur, sondern Jesus wird die Losung: Jesus und die Natur zur Geltung gebracht. Jesus hat sich unter die Natur gebeugt und sie geheiligt, aber sie auch beherrscht, und er will auch uns durch die Beugung unter die Natur über sie hinaus, durch Busse zum Glauben, durch den Tod zur Auferstehung führen.

Im dritten Vortrage spricht Schäder über den Christ und die Natur. Aus der Tatsache, dass die Natur tief in unser Leben eingreift, zieht er die Folgerung, dass wir uns in sie einordnen und die Natur nicht verachten, wobei neben dem Mönchtum auch sehr notwendige, praktische Fragen, wie Ueberarbeitung, falsche Scheu vor dem Natürlichen, die Notwendigkeit des Arztes etc. behandelt werden. Das andere, was gefordert wird, ist die Beherrschung der Natur. Diese offenbart sich schon in der Technik und überhaupt in der Kultur und wird lahm gelegt durch den Naturalismus (z. B. in der Kunst: Böcklin, Frenssen). Besonders aber tritt die Naturbeherrschung da auf, wo man mit Glaubensmut und im Gebet auch der Natur gegenübertritt und von Gott erwartet, dass er uns ihren Gesetzen nicht preisgibt.

Im vierten Vortrage behandelt Bornhäuser die Vollendung der Natur. Es wird der Reihe nach der Naturalismus, der die Natur für vollendet hält, der Spiritualismus, der sie von der Vollendung ausschliesst, und Fechners Ansicht, die ihre Vollendung mit der Vollendung des Geistes erwartet, gut skizziert und dann die christliche Anschauung an der Hand des Römerbriefs und nach der Anschauung Jesu dargestellt. Der entscheidende Grund für sie wird in der Tatsache: Jesus Christus der Gekreuzigte und Auferstandene aufgezeigt. Wo man sich zu ihm bekennt, da hofft man die Vollendung der Welt, die Vollendung der Natur.

Diese Vorträge sind in der Tat aus der „gemeinschaftlichen, christlichen, biblischen Weltanschauung" ihrer Verfasser als „ein harmonisches Gedankengefüge" hervorgegangen — wie das Vorwort sagt. Sie behandeln die Frage nach dem Verhältnis von Natur und Christentum, jeder von einer anderen Seite, aber doch alle im Sinne des biblischen christlichen Glaubens. Und das verleiht ihnen ihren Reiz, den sie beim Anhören gehabt haben mögen und den man auch beim Lesen empfindet.

Békéscsaba (Ungarn). Lic. Dr. Georg Daxer.

---

**Siebeck, Hermann, Zur Religionsphilosophie.** Drei Betrachtungen. Der Fortschritt der Menschheit. — Religion und Entwicklung. — Naturmacht und Menschenwille. Tübingen 1907, J. C. B. Mohr 1907 (IV, 79 S. gr. 8). 1. 50.

Die erste der drei Betrachtungen handelt vom Fortschritt der Menschheit. Nach einer geschichtlichen Orientierung über den Ursprung und die Entwickelung der Idee wird eine doppelte Möglichkeit ihrer Auffassung festgestellt. Nach der einen geht die Entwickelung ins Endlose verwischt aber den Gegensatz von Gut und Böse; die andere Auffassung eröffnet einen Ausblick auf einen Endzustand, vermag aber auch nicht das Problem des Leidens und des Bösen zu lösen. Die unleugbar vorhandene Tendenz des menschlichen Geistes zum Fortschritt darf nicht als eine mit Naturnotwendigkeit sich vollziehende Leistung, sondern muss als Aufgabe angesehen werden. Der Fortschritt ist keine naturgeschichtliche Tatsache, sondern eine ethische Aufgabe.

Die zweite Betrachtung schliesst sich an eine Darstellung der Gedanken Euckens über das Wesen der Religion an und gibt in der Darlegung des Verhältnisses von Religion und Entwickelung eine Ergänzung und nach des Verf.s Absicht eine Bekräftigung derselben.

Endlich finden wir an dritter Stelle einen erweiterten Vortrag über Naturmacht und Menschenwillen. Es handelt sich hier eigentlich um das Problem, das sich daraus ergibt, dass der Mensch von der Natur abhängig, aber dann doch auch wieder erhaben über sie ist. Es ist die Gesetzmässigkeit der Natur, die sich dem Menschen als Hindernis in den Weg stellt, aber dann auch als Mittel zur Verwirklichung seiner Ideen dient. Das Verhältnis der Naturkatastrophen zur Entwickelung der Menschheit, die Unerbittlichkeit des Naturlaufes gegenüber der menschlichen Freiheit, das zeitliche Werden und die ewigen Werte — das sind die Fragen, die sich hier erheben und vom Verf. beantwortet werden.

Die Entscheidung des Verf.s erfolgt hier, wie auch in den ersten zwei Betrachtungen nach reiflicher, besonnener Ueberlegung. Sie führt zumeist zu solchen Antworten, die von einem zarten Verständnis für die ideale, besonders auch für die religiöse Seite der aufgeworfenen Fragen zeugt, wie man es von dem Verfasser eines Lehrbuches der Religionsphilosophie erwarten kann.

Békéscsaba (Ungarn). Lic. Dr. Georg Daxer.

---

**Ryle, D. John Charles** (weil. Bischof in Liverpool), **Auslegende Gedanken über die Evangelien.** 1. Band: Das Evangelium St. Matthäi. Berechtigte deutsche Uebersetzung der 19. Auflage des Originals von Reinhold Herold. Frankfurt a. M. 1908, Otto Brandner (IV, 293 S. gr. 8). 3 Mk.

Im Vorwort wird bemerkt, dass Ryle dieses Werk vornehmlich zu Hausandachten im Familienkreise, dann aber auch zu seelsorgerlichen Besuchen und zur privaten Erbauung bestimmt habe. Dementsprechend zergliedert er das Evangelium St. Matthäi in 96 kleine Abschnitte, deren jedem er eine etwa drei Seiten lange Andacht folgen lässt. Die Zergliederung ist derjenigen des Evangeliums selbst angepasst. Die grösseren Reden sind sinngemäss zerlegt. Allerdings wären wohl Perikopen wie die Heilung des Gichtbrüchigen (9, 1 ff.) und das Wort Jesu von seiner Mutter und seinen Brüdern (12, 47 ff.) besser als eigene Abschnitte behandelt und nicht mit anderen zusammengenommen worden. Die Frage des exegetischen Verständnisses tritt zurück. Wo sie berührt wird, ist die Lösung nicht immer glücklich. So wird Matth. 11, 1 ff. bestritten, dass Johannes der Täufer selbst gezweifelt habe, und 16, 19 nur eine deklaratorische Bedeutung der Schlüsselgewalt angenommen, was sich beides nicht wohl halten lässt. Ebensowenig geht er auf Zweifelsfragen ein. Er schreibt für bibelgläubige Christen und beruft sich einfach auf das Zeugnis der heiligen Schrift. Zur Jungfrauengeburt sagt er (S. 4): „Seid zufrieden damit, in Ehrfurcht zu glauben und grübelt nicht über Dinge nach, die wir nicht verstehen können. Es genügt für uns zu wissen, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist". Aehnlich beim Wandeln Jesu auf dem Meere, bei der Verklärung auf dem Berge und an anderen Stellen. Hier verrät sich der allem Theoretischen abholde Engländer, der dafür aber — ein Vorzug englischen Christentums und auch dieses Buches! — dem Praktischen um so mehr zugetan ist. Ohne Umschweife werden in jeder Andacht mehrere knappe Kernlehren aus dem Schriftwort herausgestellt und durch grösseren Druck kenntlich gemacht, die dann auf das Christenleben angewandt werden. So kann jeder, wenn nicht die eine, so doch die andere Lehre mitnehmen. Zur Bekräftigung werden mit grosser Beherrschung des biblischen, auch alttestamentlichen Stoffes, viele Bibelstellen und biblische Beispiele herangezogen. Was den Inhalt der Lehre betrifft, so vertritt Ryle den Standpunkt eines entschiedenen und nüchternen Bibelglaubens. Bedenklich möchte manchem erscheinen, was er, ein warmer Freund der englischen Sonntagsruhe, auf S. 227 im Anschluss an das Wort des Herrn Matth. 24, 20: „Bittet aber, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat" über die Verbindlichkeit des Sabbats für Christen sagt. Ueber die Sakramente vertritt er die reformierte Lehre. Um das Buch für Christen lutherischen Bekenntnisses brauchbar zu machen, hat der Uebersetzer den Abschnitt (S. 253) geändert und in einer Anmerkung über Ryles Auffassung referiert. Im übrigen tritt der Uebersetzer, Pfarrer R. Herold in Gleissenberg (Mittelfranken), abgesehen von ganz geringfügigen Aenderungen, völlig hinter den Verf. selbst zurück und hat seine Aufgabe trefflich gelöst, die schlichten, eindrucksvollen Sätze in gutem Deutsch wiederzugeben.

Das Rylesche Werk, das im Original schon die 19. Auflage erlebt, also unter den Christen Englands grossen Anklang gefunden hat, dürfte in der erbaulichen Literatur deutscher Sprache eine Lücke ausfüllen, sofern es nicht in der Art der bekannten populären Bibelerklärungen, sondern auf dem Wege kurzer, rein erbaulicher Andachten durch ein ganzes biblisches Buch hindurchführt und so zum Bibelforschen und zur Bibelkenntnis anleitet und verhilft. Der Uebersetzer fügt zu der genannten hauptsächlichsten Bestimmung der „auslegenden Gedanken" hinzu, sie eigneten sich auch gut zum Vorlesen in Betstunden und liturgischen Nebengottesdiensten. Ich möchte sie auch dem Geistlichen zur Vorbereitung auf Bibelstunden empfohlen wissen. Für den nächsten Zweck der Familienandacht ist es wünschenswert, dass in den weiteren

Bänden und bei etwaigen Neuauflagen dem Buch eine kurze Gebrauchsanleitung vorausgeschickt, vielleicht auch jeder Andacht ein kurzes Gebet hinzugefügt werde.

Hemmingstedt. **Jürss.**

## Neueste theologische Literatur.

**Zeitschriften. Zeit- u. Streitfragen,** Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrsg. v. Prof. D. Frdr. Kropatscheck. IV. Serie. 11. Heft. Hunzinger, Prof. Lic. Dr. A. W., Die religionsgeschichtliche Methode. 2. Taus. 12. Heft. Werner, emer. Past. Herm., Die psychische Gesundheit Jesu. 2. Taus. Gr.-Lichterfelde, E. Runge (36 S.; III, 64 S. 8). 50 ₰; 70 ₰.

**Exegese. Keller,** Pfr. B., Das prophetische Wort. Weissagungsbücher der hl. Schrift, f. bibelforsch. Christen erklärt. I. Bd. Der Prophet Daniel. 3. Aufl. (In 6 Lfgn.) 1. Lfg. Dresden, C. L. Ungelenk (VIII u. S. 1—48 8). 50 ₰.

**Biblische Geschichte. Hauck,** Geh. Kirchenr. Prof. D., Jesus u. Paulus. Vortrag. Halle. (Berlin [N. am Kupfergraben 6]. Geschäftsstelle der deutschen christl. Studenten-Vereinigg.) (16 S. gr. 8). 15 ₰.

**Altchristliche Literatur. Schmidt,** Prof. Dr. Karl, Ein neues Fragment der Heidelberger Acta Pauli. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss."] Berlin, G. Reimer (S. 216—220 Lex.-8). 50 ₰.

**Allgemeine Kirchengeschichte. Bibliographie** der kirchengeschichtlichen Literatur f. d. J. 1907. Bearb. v. Werner, Krüger, Vogt, Hermelink, Koehler, Herz. [Aus: „Bibliographie der theolog. Lit. f. d. J. 1907".] Leipzig, M. Heinsius Nachf. (III u. S. 86—384 Lex.-8). 3.80.

**Reformationsgeschichte. Calvin's, Johannes,** Lebenswerk in seinen Briefen. Eine Auswahl v. Briefen Calvins in deutscher Uebersetzg. v. Pfr. Rud. Schwarz. Mit e. Geleitwort v. Prof. D. Paul Wernle. 2 Bde. Tübingen. J. C. B. Mohr (XXII, 498 u. XIX, 496 S. Lex.-8). 20 ℳ — **Loserth,** J., Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien üb. die Anfänge der kirchenpolit. Tätigkeit Wiclifs u. die Ueberlieferg. seiner Schriften. (Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl. 160. Bd., 2. Abh.) Wien, A. Hölder (74 S. 8). 1.70. — **Quellen u. Darstellungen** aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Hrsg. v. Pfr. Dr. Geo. Berbig. IX. Bd. Bugenhagen's, Joh., Katechismuspredigten, geh. 1525 u. 1532. Aus den Handschriften zum erstenmal hrsg. v. D. theol. Geo. Buchwald. Mit Einleitg. versehen v. Lic. Otto Albrecht. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (VII, 94 S. 8). 3 ℳ — **Volksbücher,** Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. IV. Reihe. (Kirchengeschichte.) 9. Heft. Baur, Dek. D. A., Johann Calvin. 1.—6. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (48 S. 8). 50 ₰.

**Kirchengeschichte einzelner Länder. Holzer,** Prof. Dr. Valent., Der französische Kulturkampf. Warnsdorf, A. Opitz (140 S. 8). 1 ℳ — **Schian,** D. Dr. Mart., Die moderne Gemeinschaftsbewegung. (Gegenwartsfragen. 4.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (36 S. 8). 50 ₰.

**Papsttum. Acta** Apostolicae Sedis. Commentarium officiale. (Bisher u. d. T.: Acta Sanctae Sedis.) Annus I. Vol. I. Romae. (Regensburg, F. Pustet) (Nr. 1. 136 S. Lex.-8 m. 1 Bildnis). 15 ℳ — **De curia** romana. Textum documentorum quibus curia romana noviter ordinatur, praebet et notis illustrat Prof. Mart. Leitner. Regensburg, F. Pustet (III, 68 S. gr. 8). 80 ₰.

**Dogmatik. Kautzsch,** Past. Dr. Karl, Die kirchliche Lehre v. den Heilstatsachen, e. Abweg vom echten Evangelium Jesu. Vortrag, geh. im Kampf um die Zwickauer Thesen der sächs. Lehrerschaft auf der öffentl. Versammlg. des Dresdner Protestantenvereins am 4. II. 1909 im Volkswohlsaale zu Dreden. Dresden, A. Köhler (38 S. 8). 50 ₰. — **Pflüger,** Pfr. Paul, Die Religion der Modernen. Zürich, Th. Schröter (22 S. gr. 8). 50 ₰.

**Apologetik u. Polemik. Klug,** Dr. J., Gottes Wort u. Gottes Sohn. Apologetische Abhandlgn. f. Studierende u. f. gebildete Laien. Paderborn, F. Schöningh (IX, 375 S. kl. 8). 2.40. — **Mayer,** Dr. G., Der Umbildungsprozess im religiösen Bewusstsein der Gegenwart. (Gegenwartsfragen. 2.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (31 S. 8). 50 ₰. — **Münch,** Dr. O., Wie kann ich mich v. der Wahrheit od. Unwahrheit des Christentums überzeugen! Ein Wegweiser f. die Gebildeten unter den Freunden u. Verächtern des Christentums. Leipzig, O. Born (72 S. 8). 1.20. — **Pfeifer,** Kapl. Dr. Aug., Gott u. das Leben. („Glaube u. Wissen". 22.) München, Münchener Volksschriftenverlag (94 S. 8). 50 ₰. — **Schmid,** Pfr. Emil, Glaube u. Wissen. Vortrag. Weinfelden, A.-G. Neuenschwander'sche Buchdr. (21 S. 8). 40 ₰. — **Schütz,** Rekt. Oberlehr. Prof. Jak. Hub., Moderne Phrasen in Salon u. Hütte. Wie verteidigt sich der Katholik gegen die modernen Vorwürfe? Kevelaer, J. Thum (IV, 187 S. 8). 1.25.

**Praktische Theologie. Handbibliothek,** Praktisch-theologische. Eine Sammlg. v. Leitfäden f. die kirchl. Praxis im Sinne der neueren Theologie, hrsg. v. Priv.-Doz. Liz. F. Niebergall. 7. Bd. Hesselbacher, Pfr. K., Die Seelsorge auf dem Dorfe. 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XII, 188 S. 8). 3 ℳ

**Homiletik. Ackermann,** Oberhofpred. Landeskonsist.-Vizepräs. D. Dr. H. L. Osk., An Gottes Segen ist alles gelegen. Predigt, vor dem Schlusse des Landtags am 26. 1. 1909 in der evangel. Hofkirche zu Dresden geh. Dresden, v. Zahn & Jaensch (14 S. 8). 20 ₰. — **Binde,** Evangel. Fritz, Feuer auf Erden. 12 Evangelisations-Vorträge. Chemnitz, G. Koezle (IV, 365 S. 8). 3 ℳ; einzelne Vorträge 25 ₰. — **Keussler,** Pfr. H. v., Wie überwinden wir Glaubenshindernisse? Predigt üb. Matth. 11, 2—10. Freiburg i. B., C. Troemer (14 S. gr. 8). 20 ₰. — **Sieck,** Past. H., Passionspredigten. St. Louis, Mo. (Zwickau, Schriften-Verein) (152 S. 8). Geb. in Leinw. 2.20.

**Erbauliches. Dorsch,** Pfr. P., Halt im Gedächtnis Jesum Christum. Hauptzüge aus dem Leben Jesu in Wort u. Bild. Mit 60 Autotyp. älterer u. neuerer Meister. Hrsg. unter Mitwirkg. namhafter Mitarbeiter. 2. verm. Aufl. Stuttgart, Ch. Belser (IV, 120 S. 36×27 cm). Geb. in Leinw. 15 ℳ — **Liedersegen,** Unverfälschter. Gesangbuch f. Kirchen, Schulen u. Häuser. 12. Aufl. Berlin, Hauptverein f. christl. Erbauungsschriften (IV, 652 S. 8). Geb. 2 ℳ — **Reichsharfe.** Liederbuch f. christl. Versammlgn. (Umschlag: Christliche Lieder.) 4. Aufl. (31.—50. Taus.) Striegau, Th. Urban (276 S. kl. 8). 50 ₰.

**Mission. Geschichten u. Bilder** aus der Mission. Unter Mitwirkg. v. Prof. D. Warneck hrsg. v. Dir. Geh. Reg.-R. Prof. D. Dr. W. Fries. Der ostindischen Missionsnachrichten neue Folge. Nr. 27. Halle, Buchh. des Waisenhauses (32 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Taf.). 25 ₰. — **Kneile,** G., Vater Werner. Stuttgart, Buchh. der ev. Gesellschaft (40 S. 8 m. 5 Abbildgn.). 25 ₰ (Partiepreise). — **Königsegg-Aulendorf,** Gräfin v., u. Msgr. Prof. Dr. S. **Waitz,** Rettung aus Trunksucht u. Unsittlichkeit. 2 Reden. Ravensburg, Dorn (48 S. kl. 8). 35 ₰ (Partiepreise). — **Meinhof,** Prof. Karl, Die erziehende Kraft der Mission. Vortrag. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (24 S 8). 20 ₰. — **Sauberzweig-Schmidt,** †Miss.-Insp., Durch Chinas Südprovinz. Bericht üb. die Visitation in Südchina (1904—1906). 2. Heft seines literar. Nachlasses. Hrsg. v. Pfr. Martin Schlunk. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (170 S. gr. 8). 1.50.

**Kirchenrecht. Hilling,** Prof. Dr. Nik., Die Reformen des Papstes Pius' X. auf dem Gebiete der kirchenrechtlichen Gesetzgebung. Bonn, P. Hanstein (X, 188 S. 8). 2 ℳ

**Philosophie. Böttger,** Doz. Dr. Rich., Die politische Bedeutung der Philosophie. (Neue Zeit- u. Streitfragen. 14. Bd., 8. u. 9. Heft.) Dresden, v. Zahn & Jaensch (53 S. 8). 1.50. — **Franze,** Dr. Paul C., Idealistische Sittenlehre u. ihre Gründung auf Naturwissenschaft. Leipzig, Dieterich (104 S. gr. 8). 2 ℳ — **Haeckel,** Ernst, Das Weltbild v. Darwin u. Lamarck. Festrede zur 100jähr. Geburtstag-Feier v. Charles Darwin am 12. II. 1909, geh. im Volkshause zu Jena. Leipzig, A. Kröner (39 u. 5 S. gr. 8). 1 ℳ — **Jodl,** Frdr., Wissenschaft u. Religion. Nach e. Vortrage. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (27 S. gr. 8). 50 ₰. — **Kinkel,** Walt., Der Humanitätsgedanke. Betrachtungen zur Beförderg. der Humanität. Leipzig, F. Eckardt (192 S. 8). Geb. 2.50. — **Lauscher,** Gymn.-Oberlehr. Dr. Alb., Friedrich Nietzsche. Kritische Studien. Essen, Fredebeul & Koenen (172 S 8). 2 ℳ — **Lax,** Ludw., Lehrbuch. Der Weg zum Lebensglück. Leipzig, Dieterich (256 S. gr. 8). 8 ℳ — **Maier,** Prof. Heinr., An der Grenze der Philosophie. Melanchthon — Lavater — David Friedrich Strauss. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 405 S. gr. 8). 7.60. — **Martius,** Götz, Joh. Gottl. Fichte. Rede. Kiel, Lipsius & Tischer (24 S. gr. 8). 60 ₰. — **Studien,** Berner, zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. 67. Bd. Krynska, Dr. Salomea, Entwicklung u. Fortschritt nach Condorcet u. A. Comte. Bern, Scheitlin, Spring & Co. (VIII, 80 S. gr. 8). 1 ℳ — **Tolstoi,** Leo N., Das Gesetz der Gewalt u. das Gesetz der Liebe. (Uebers. v. A. Steinberg.) 1. Tl. Berlin, H. Bondy (80 S. 8). 1.20.

**Schule u. Unterricht. Auer,** Ludw., Neue Erziehungs-Pläne. Praktisch-pädagogische Denkübgn. Zugleich Wegzeichen f. e. spezifisch-christl. u. zeitgemässes Erziehungs-Programm. Donauwörth, L. Auer (70 S. gr. 8). 60 ₰. — **Boeck,** Dr. Karl, Die Bildung des Gefühls nach A. H. Niemeyers „Grundsätze der Erziehung u. des Unterrichts". Paderborn, F. Schöningh (VII, 82 S. gr. 8). 1.40. — **Brüning,** Dr., Konfession u. Schule in Deutschland. [Aus: „Soziale Revue".] Essen, Fredebeul & Koenen (48 S. 8). 50 ₰. — **Fritze,** Prof. Dr. Edm., Pädagogische Rückständigkeiten u. Ketzereien. Bremen, G. Winter, Verl. (IV, 182 S. gr. 8). 3 ℳ — **Kottenhoff,** Lehr. R, Bedarf der Religionsunterricht e. Umgestaltung? Nach e. Vortrag. [Aus: „Ev. Schulbl."] Haspe, P. Basse (31 S. gr. 8). 50 ₰. — **Maier,** Dr. Gottfr., Pädagogische Psychologie auf Grund v. Erfahrung, Experiment u. Kinderforschung. 2., gänzlich umgearb. Aufl. Gotha, F. A. Perthes (XII, 328 S. 8). 5 ℳ — **Quehl,** Reg.- u. Schulr. Dr., Verordnungen betr. das Volksschulwesen im Reg.-Bez. Düsseldorf. 1. Nachtrag f. die Zeit von 1905—1908. Düsseldorf, A. Bagel (XI, 306 S. gr. 8). 4.50. — **Sammlung** pädagogischer Vorträge. Hrsg. v. Wilh. Meyer-Markau. XVIII. Bd. 6. Heft. Block, R., Der Pessimismus u. die Erziehung. Minden, C. Marowsky (19 S. 8). 60 ₰.

**Allgemeine Religionswissenschaft. Simon,** D. Thdr., Das Wiedererwachen des Buddhismus u. seine Einflüsse in unserer Geisteskultur. (Gegenwartsfragen. 5.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (42 S. 8). 50 ₰.

**Soziales. Naumann,** Reichst.-Abg. D. Frdr., Die Stellung des freien Protestantismus zur Sozialpolitik. Vortrag. [Aus: „Protestantenblatt"]. Schöneberg-Berlin, Verlag des Protestantenblattes (16 S. 8). 30 ₰.

**Verschiedenes. Keppler,** Bisch. Dr. P. W. v., Der christlichen Charitas Geist u. Wesen. Rede. — Gisler, Prof. Dr. A., Der hl. Franz v. Assisi, e. Vorbild sozialen Wirkens. Rede. 2. durchgeseh. Aufl. Ravensburg, Dorn (47 S. kl. 8). 30 ₰ (Partiepreise). — **Sammlung** gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte. 56. Rade, Prof. D. theol. Mart., Das religiöse Wunder u. Anderes. 3 Vorträge. (1. Das religiöse Wunder. 2. Heidenmission u. Religionsgeschichte. 3. Machtstaat, Rechtsstaat, Kulturstaat.) Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 87 S. gr. 8). 1.50.

## Zeitschriften.

**Analecta Bollandiana.** T. 28, Fasc. 1: A. Vogt, Vie de S. Luc le stylite. E. Albe, La vie et les miracles de S. Amator. Fr. van Ortroy, Une nouvelle histoire de la compagnie de Jésus. Bulletin des publications hagiographiques.

**Archiv für die gesamte Psychologie.** 14. Bd., 1. u. 2. Heft: G. Störring, Experimentelle und psychopathologische Untersuchungen über das Bewusstsein der Gültigkeit. K. Beckmann, Der Wille bei Descartes. Eine psychologische Untersuchung. M. Schlick, Das Grundproblem der Aesthetik in entwickelungsgeschichtlicher Beleuchtung. L. Truschel, Das Problem des sogenannten sechsten Sinns der Blinden (heutiger Stand der Forschungen). G. Denchler, Bericht über den dritten internationalen Kongress für Philosophie zu Heidelberg vom 31. August bis 5. September 1908.

**Archiv für Religionswissenschaft.** 12. Bd., 1. Heft: R. Wünsch, Deisidaimoniaka. A. Hellwig, Mystische Meineidszeremonien. A. v. Domaszewski, Die Triumphstrasse auf dem Marsfelde. B. Gutmann, Die Opferstätten der Wadschagga. W. Soltau, Die Die Entstehung die Romuluslegende.

**Arsskrift, Uppsala Universitets.** 1908: H. Holmquist, De Svenska Domkapitelns förvandling till Lärarekapitel 1571—1687. B. Hammer, Bidrag till uppmärksambetens psykologi.

**Freiheit, Evangelische.** 9. Jahrg., 2. Heft: Notizen. F. Niebergall, Beten. Seelsorge. J. Jüngst, Begräbnisse mit roter Schleife. O. Baumgarten, Kirchliche Chronik.

**Heidenbote, Der evangelische.** 82. Jahrg., Nr. 3 u. 2: Die neue Karte des Basler Missionsgebietes in Kamerun. J. Maier, Wie eine Aussenstation in Kamerun gegründet wurde. Zur Erinnerung an Missionar G. Hirner †. C. Reindorf, Zur Revision der Ga-Bibel. D. Westermann, Deutsch-evangelischer Laienmissionsbund. Ramseyer, Die Abschaffung des Aberewa-Kultes auf der Goldküste. Berli, Erfreuliches in Hubli. J. J. Jaus, Vor der engen Pforte. Fr. Bolz, Unter unseren Missionswebern. Moldenhauer, Eröffnung eines Sägewerkes im Kameruner Hochland. L. J. Fr., Frau Missionar Mary Hanhart-Lang †. A. Oe.. Ein neuer Weg zur Hilfe.

**Jahrbücher, Preussische.** 133. u. 134. Bd., 1908: H. Romundt, Max Stirner und die nachkantische Philosophie. J. Loserth, Wie Steiermark, Kärnthen und Krain wieder katholisch wurden. H. Falkenheim, Kuno Fischers Frühzeit I. II. A. Metz, Die Umbiegung der christlichen Grundbegriffe in der modernen Weltauffassung. G. Caro, Das Verhältnis von Pflicht und Neigung bei Schiller und Herbert Spencer. R. Wilhelm, Konfucius. F. J. Schmid, Die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens; Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte. Wie denkt Professor Harnack über die Enzyklika Pascendi? A. Harnack, Nachschrift.

**Journal, The, of theological studies.** Vol. 10, No. 38: C. H. Turner, Historical introduction to the tentual criticism of the New Testament II; Notes on the text of Origen's commentary on 1. Corinthians. H. H. Howorth, The canon of the Bible among the later reformers. E. O Winstedt, Some unpublished Sahidic fragments of the Old Testament. A. J. Wilson, Emphasis in the New Testament. A. Büchler, St. Matthew VI, 1—6 and other allied passages. C. Jenkins, Note on a reading in Eusebius's ecclesisstical history I, 2.

**Katholik, Der.** 89. Jahrg., 1909 = 4. Folge. 39. Bd., 3 Heft: M. Bierbaum, Ein moderner Heiliger. Kiefl, Die Enzyklika „Pascendi" und das Unterbewusstsein. J. Bapt. Metzler, Die Marien-Maiandacht. A. Huppertz, Zur Kontroverse über den frühchristlichen Opferbegriff. A. Schmid, Ueber die Wichtigkeit liturgischer Kenntnisse. A. Steinmann, Kritische Bemerkungen in einer neuen Auslegung v. Gal. I, 19. J. Schmidt, Luther und Luthertum in der ersten Entwickelung. F. Heiner, Kirchliche Zeitfragen. Nekrolog. P. F. Beringer, S. J. †.

**Missions-Magazin, Evangelisches.** N. F. 53. Jahrg., 1—3. Heft: F. Würz, Ein Blick auf die heutige Weltlage. P. Steiner, Die Mission der Nestorianer in China. W. Schlatter, Der Thronwechsel in China. A. Schädelin, Zur missionskirchlichen Lage in Japan. Th. Bechler, Entwickelung einer Negermission durch anderthalb Jahrhunderte. Meinhof, Die mohammedanische Gefahr in Afrika und die Einheitssprache. L. J. Frohnmeyer, Indien. Die neue Aera in der Türkei. Ziele und Pläne der Weltmissionskonferenz für 1910. C. Mirbt, Ansprüche der Mission an die alte Christenheit. H. Christ-Socin, Die evangelische Mission und der Kongostaat.

**Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.** 19. Jahrg., 1. Heft: E. Habel, Johannes de Garlandia, ein Schulmann des 13. Jahrhunderts I. F. Meyer, Ziel, Organisation und Stoff des Unterrichts im Jesuitengymnasium zu Köln in den ersten Jahren nach seiner Eröffnung (1557). Mitteilungen.

**Monatshefte, Protestantische.** 13. Jahrg., 2. Heft: P. Kirmss, Otto Pfleiderer. P. W. Schmiedel, War der Apostel Petrus iu Rom?

**Revue des études juives.** T. 57, No. 113: D. S. Blondheim, Le glossaire d'Oxford. R. Weill, Le séjour des Israélites au désert et le Sinai dans la relation primitive, l'évolution du texte biblique et la tradition christiano-moderne H. Gross, La famille juive des Hamon, contribution à l'histoire des juifs en Turquie (fin). M. Grunwald, Un Juif, fournisseur militaire de Napoléon Ier, contribution à l'histoire des campagnes de 1812—13. D. Wolfson, L'expulsion des Juifs de la principauté d'Orange en 1732.

**Revue internationale de Théologie.** Année 17, 1908, Janv./Mars: Panichide, ou ordre des prières pour les défunts (Liturgie russe). Ed. Herzog, Das bibelkritische Programm der Modernisten. J. Richterich, Ist der Ehestand eines altkatholischen Bischofs vereinbar mit der Ausübung des Bischofsamtes und steht er im Einklang mit der Kirchendisziplin der ersten christlichen Jahrhunderte? (Schl.). Menn, Ueber das Subjekt der kirchlichen Unfreiheit. E. Michaud, Etudes de théodicée. Création et providence; Notes sur l'église du XVIIe siècle, extraites de la correspondance de Guy Patin; Quelques considerations sur la foi; Nouveaux aveux ultramontains; Bossuet polémiste. Fr. Jaskowski, Die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea und der Primat.

**Revue philosophique de la France et de l'Etranger.** Année 34, No. 2: J. Gaultier, Les deux erreurs de la métaphysique. E. Durkheim, Examen critique des systèmes classiques sur les origines de la pensée religieuse (fin). E. Tassy, De la connexion des idées.

**Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie.** 32. Jahrg., 2. Heft: R. Müller-Freienfels, Zur Theorie der ästhetischen Elementarerscheinungen II. F. Oppenheimer, Moderne Geschichtsphilosophie.

**Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins.** 41. Bd., 1908: W. Rotscheidt, Rheinische Studenten am Gymnasium illustre in Bremen (1610—1788).

**Zeitschrift für christliche Kunst.** 21. Jahrg., 10. Heft: Schnütgen, Drei rheinische Holzmadonnen des 13. Jahrhunderts. L. Arntz, Ueber die Baugeschichte der einstigen Abtei Altenberg im Rheinland. H. Reiners, Das Chorgestühl des Domes zu Cöln (Schl.). Schnütgen, Franz Gerhard Cremer †.

**Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.** 134. Bd., 1. Heft: A. Drews, Das Unbewusste in der modernen Psychologie. L. Kesseler-Salem, Symbolische Einfühlung. K. Geissler, Der Zusammenhalt der Seeleneinheit mit dem Problem der Fortpflanzung, des Todes, des soziologischen Fortschrittes. Schwartzkopff, Ist die Seele eine Substanz? O. Braun, Euckens dramatische Lebensphilosophie. — Erg.-Heft 1 = Erg.-Heft zu Bd. 134, 1909: J. Grubich, Ueber das Verhältnis Hartmanns zu Hegel und Schopenhauer. A. Dutoit, Bericht über die Erscheinungen der französischen philosophischen Literatur in den Jahren 1904 und 1905. A. Ruge, Bericht über den dritten internationalen Kongress für Philosophie zu Heidelberg.

**Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte.** 2. Jahrg., 4. Heft: Catalogue des prieurs et recteurs suivi de mentions inédites sur le le personnel et le nécrologe de la Lance. L. R. Schmidlin, Die Solothurner Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (Schl.); Décret touchant les prêtres français refugiés à Soleure en 1793. F. F. Dubois, Les armoiries des abbés de Saint-Maurice, évêques de Bethléem. D. Muratore, Un signor del Vaud alla crociata di Umberto II, delfino del Viennese. F. Ducrest, Note complémentaire sur Richard de Prez. Des Baslers Thurneysen Heiligenbilder. E. Wymann, Die Stiftung der St. Antoniuspfründe an der Wasserkirche zu Zürich 1467; Eine Dedikation des Reformators Kaspar Hedio.

**Zeitschrift, Schweizerische theologische.** 26. Jahrg., 1. Heft: E. Burckhardt, Die Katastrophe der Zwinglischen Politik. M. Rüetschi, Brauchen wir eine neue Reformation? J. Wirz, Von der Philologentagung. M. Thomann, Die Englandfahrt deutscher Pastoren vom Juni 1908 mit praktischen Reflexionen für schweizer Pfarrer.

**Zeitschrift für Religionspsychologie.** 2. Bd., 10. Heft: E. L. Schmidt, Schopenhauers Beziehungen zur Mystik. K. Weidel, Zur Metaphysik des Tragischen. R. Schütz, Die Bedeutung der skeptischen Methode und ihres Tones für die Sprachpsychologie.

**Zeitschrift des deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens.** 12. Jahrg., 1908: Kettner, Die Wahl des Prinzen Karl Ferdinand von Polen zum Bischof von Breslau. Seine Regierungszeit und der österreichische Anteil des Fürstentums Neisse. Schenner, Zur Geschichte der Reformation in Znaim.

---

**Verschiedenes.** Von der deutschen Uebersetzung der armenisch entdeckten Schrift des Irenäus „Zum Erweise der apostolischen Verkündigung" hat Ad. Harnack eine zweite verbesserte Auflage veranstaltet (Leipzig 1908, Hinrichs). In die Uebersetzung und das Stellenregister sind die von uns gemachten Berichtigungen und Ergänzungen (Theol. Litbl. XXVIII, 1907, Nr. 3) sämtlich stillschweigend aufgenommen, während Nachwort und Anmerkungen Harnacks unverändert geblieben sind. J. K.



Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.